

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1888

15.9.1888 (No. 255)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 15. September.

N^o 255.

Expedition: Karl Friedrichs Straße Nr. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung. Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. 1888.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

Ämtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 8. September d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Renteur Josef Nehl in Ueberlingen die silberne Verdienstmedaille zu verleihen.

Nichtämtlicher Theil.

Karlsruhe, den 14. September.

In England finden Ende des Monats wieder mehrere größere Parteiverfassungen statt, unter denen das auf den 26. in Nottingham anberaumte Meeting der liberalen Unionisten ein besonderes Interesse erregt. Josef Chamberlain wird auf der Versammlung die Hauptrede halten und der „Standard“ begleitet diese Ankündigung mit der Bemerkung, die früher zu Tage getretenen Meinungsverschiedenheiten zwischen Liberalen und Radikalen scheinen aus dem Lager der Unionisten verschwunden zu sein. Die Liste der zum Meeting angemeldeten Mitglieder beider Häuser des Parlaments und anderer distinguirter Politiker muß selbst den sanguinischsten Separatisten überzeugen, sagt das ministerielle Blatt, „daß er vergeblich nach einem Riß oder einer Lücke in den Reihen der unionistischen Partei blickt. In der Geschichte des Widerstandes hervorragender Politiker jeder Schule und Partei gegen den Home-Rule-Plan ist nichts merkwürdiger als die absolute Unterordnung persönlicher Gefühle gegenüber dem Gemeinwohl. Der Kampf ist noch nicht vorüber; aber keine unparteiische Person kann darüber im Zweifel sein, wie er enden wird. Auf Seiten der Separatisten wird der Kampf nur durch die unbezähmbare Hartnäckigkeit und Sorglosigkeit ihres Führers aufrechterhalten. Es muß zugegeben werden, daß Herr Gladstone kein Schwächling zeigt. Er sitzt immer wider und setzt den Streit eher mit dem Muth der Verzweiflung als der Ueberzeugung fort. Er hat seine Schiffe hinter sich verbrannt, aber keine Armee fängt an, den Muth zu verlieren.“ Vielleicht urtheilt der „Standard“ hierbei zu optimistisch; aber die gegenwärtige politische Lage ist jedenfalls dazu angethan, die Regierung mit Vertrauen auf das feste Zusammenhalten der unionistischen Partei zu erfüllen, und wenn die Gladstonianer sich in ihren Vorbereitungen für den Herbstsession des Parlaments vorgeesehenen Sturm auf das Ministerium Salisbury nicht beirren lassen, so ist doch die Bilanz der Regierungspartei eine derartige, daß ein parlamentarischer Erfolg der Opposition für ausgeschlossen gelten muß.

Das deutsche Schutzgebiet der Marshall-Inseln, wofelbst in Jaluit, dem Sitz des kaiserlichen Kommissars, eine kaiserliche Postagentur für den Austausch von gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen aller Art eingerichtet wird, tritt vom 1. Oktober d. J. ab dem Weltpostverein bei. Für Sendungen aus Deutschland nach dem Schutzgebiet beträgt das Porto: für Briefe 20 Pf. für je 15 Gramm, für Postkarten 10 Pf., für Druckfachen, Waarenproben und Geschäftspapiere 5 Pf. für je 50 Gramm, mindestens jedoch für Waarenproben 10 Pf. und für

Als ich den Kaiser Josef suchte.

Von P. K. Hofegger. (Fortsetzung.)
Der Herr setzte sich auf eine Bank, nahm mich an der Hand und sagte:
„Nurche, Du bist ein sonderbarer Kauz. Da Du aber schon nach Wien gekommen bist, um Kaiser Josef den Zweiten zu sehen, so muß man Dich auch zu ihm führen. Warte, jetzt haben wir neun Uhr. Um zehn Uhr stellt Du Dich vor den Eingang der Kapuzinerkirche, verheißt? Ich werde mich dort einfinden, dann wollen wir zusammen gehen.“
„Da bin ich wohl recht froh,“ antwortete ich, „ein bißchen scheuen ich mich aber auch, wenn's Ernst wird.“
„Kaiser Josef thut Dir nichts zu Leide. — Uebrigens, Junge, komm' jetzt einmal mit mir.“
Er führte mich treppauf, treppab, führte mich über Fußböden, belegte mit blumigen Tüchern, durch Gänge und Säle, schloß endlich eine Flügelthür auf, und jetzt waren wir in einem Tempel. Aber alle Wände waren voll von Bildern; auf den Tischen lagen offene Bücher, Bilder, alte Handschriften und sonst allerlei Papier.
„Das ist die Josefische Bibliothek,“ sagte mein Begleiter. Ich schaute ihn an, war seinem Worte gegenüber hilflos.
An einer Ecke des Saales stand die Weltugel mit allen Gewässern und Ländern der Erde, wie mein Führer mich unterwies.
„Wenn das die ganze Welt ist,“ sagte ich, „so wird wohl auch Kriegelach-Alpel darauf sein.“
„Freilich, aber das kann man mit freiem Auge nicht mehr sehen, da müssen wir etwas Anderes nehmen.“
Und er schlug eine große Landkarte auf. — „Steiermark, Märzschlag, Kriegelach — Alpel siehst Du?“
Ich guckte und ich sah, und da war noch ein schwarzes Bänkchen, und bei dem stand's geschrieben, „Waldbauer!“ Da jubelte ich auf. — Mein Heimatthaus im Kaiserhaus! Und da ist der Wald, und da sind die Felder und da ist die Weide, wo ich die Schafe hütete! Alles ist da — o du merkwürdiges Papier!

Geschäftspapiere 20 Pf.; zu diesen Sägen tritt u. a. die Einschreibgebühr von 20 Pf. Die Postagentur in Jaluit wird für den Austausch der Sendungen mittelst der sich bietenden Segelschiffs-Gelegenheiten mit den Postanstalten in San Francisco, Honolulu, Sydney und Auslaud in Verbindung treten. Auf den nach den Marshall-Inseln gerichteten Sendungen haben die Absender durch einen entsprechenden Vermerk selbst zu bestimmen mit welcher dieser Verbindungen die Beförderung erfolgen soll.

Deutschland.

* Berlin, 14. Sept. (Tel.) Seine Majestät der König von Sachsen und die übrigen zur Theilnahme an den Manövern hier eingetroffenen Fürlichkeiten begaben sich heute früh um 7 Uhr mittelst Extrazuges nach dem Manöverfelde bei Müncheberg. Seine Majestät der Kaiser hat in Müncheberg auf dem Fein'schen Gute übernachtet und begab sich von dort aus heute früh um 7 Uhr, von einer glänzenden Suite gefolgt, auf das Manöverfeld nächst Jahn'sfelde.

Seine Majestät der König von Sachsen traf gestern am Nachmittag 5 Uhr 38 Min. auf dem Bahnhofe Friedrichstraße hier ein und wurde vom Prinzen Heinrich, Höchstwelder dann dem Könige zu Allerhöchstdessen Absteigequartier im königl. Schlosse das Geleit gab, empfangen. Auf dem Bahnhofe hatten sich ferner die Mitglieder der sächsischen Gesandtschaft, sowie der Gouverneur und Stadtkommandant von Berlin zur Begrüßung des Königs eingefunden.

Seine Kaiserl. Hoheit der Großfürst Nicolaus von Rußland wird zur Theilnahme an den Manövern heute Abend aus Petersburg hier eintreffen und im hiesigen russischen Postschiffshotel absteigen, wo auch die Herren Höchstseiner Begleitung, die Generalmajors Orloff und Stolow, Generalleutnant v. Lewizki, Hofstallmeister Andrejew und Oberst Solohup, Wohnung nehmen.

Im Ritterstalle des königl. Schlosses fand gestern Abend 7 Uhr ein größeres Mahl statt, an welchem außer den Prinzen des königlichen Hauses Se. Majestät der König von Sachsen, Seine Kaiserliche Hoheit der Herzog von Albrecht, die Prinzen Arnulf und Alfons von Bayern und die anderen Fürlichkeiten mit Gefolge und dem Ehrendienst theilnahmen.

Die Vermählung Seiner königlichen Hoheit des Kronprinzen von Griechenland mit Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Sofie von Preußen soll, wie der „Massager d'Athènes“ meldet, schon im Monat Dezember d. J. gefeiert werden. Das Blatt weiß darüber mitzutheilen, König Georg wünsche persönlich diese Beschleunigung der Trauung, und zwar solle dieselbe im Berliner Dom stattfinden.

Unläßlich der diamantenen Hochzeit Ihrer königl. Hoheiten des Herzogs und der Herzogin Max in Bayern ging Höchstselben folgendes Glückwunschtelegramm von Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm zu: „Es ist mir ein Herzensbedürfnis, Euren königl. Hoheiten zu dem schönen und seltenen Feste, welches Sie heute begehen, meine und der Kaiserin innigste Glückwünsche darzubringen. Die engen Familienbände, welche Ew. königl. Hoheit mit meinen Frau Großtanten Ihrer Majestät der Königin-Mutter Marie und

weiland Ihrer Majestät der Königin Elisabeth verbinden, sowie meine Gefühle dankbarer Verehrung für Eurer königl. Hoheiten Frau Tochter, Ihrer Majestät der Kaiserin von Oesterreich, der mein unvergeßlicher Herr Großvater bis zum Ende seines ruhmreichen Lebens in treuer, freundschaftlicher Zuneigung ergeben war, sichern unter allen Umständen mein reges Interesse an allen Vorgängen in Ihrem erlauchtem Hause; aber auch unabhängig davon kann ich nicht anders als mit herzlichster Theilnahme der erhebenden Feier gedenken, die alle, welche Ew. königl. Hoheiten nachsehen, heute im Geiste in dem Wunsche vereint, der Abend Ihres Lebens möchte ein ruhiger, freudenreicher sein, wie der Tag desselben ein segensreicher war, und Ew. königl. Hoheiten möchten zum Glücke Ihrer Auserwählten, zu denen ich gehöre, noch lange Jahre in unserer Mitte weilen. Wilhelm.“

Von der „Kreuzzeitung“ wird bestätigt, daß der Staatssekretär des Reichsschatzamts, Wirkl. Geheimrath Dr. Jacobi, auf sein Ansuchen den Abschied erhalten habe, den er aus Gesundheitsrückichten verlangte.

Wie Berliner Blätter erfahren, hat Se. Majestät der Kaiser bei der Genehmigung des vom General der Infanterie v. Stiehle eingereichten Abschiedsgesuches bestimmt, daß das Fort bei Pillau fortan den Namen Fort Stiehle führen soll. Der General wird auch fernerhin in den Heereslisten à la suite des Ingenieur- und Pioniercorps geführt werden.

Mit dem Oberschiedsrichteramt bei den Manövern des Gardecorps und des 3. Armeecorps ist der Prinz-Regent von Braunschweig, Prinz Albrecht von Preußen, betraut.

Der deutsch-amerikanische Staatsmann Karl Schurz, dessen Absicht es gewesen, schon im Anfang des Monats September nach New-York zurückzukehren, ist durch die Krankheit seines Sohnes, der sich einer schweren Operation zu unterziehen hatte, gezwungen worden, seinen Aufenthalt in Deutschland zu verlängern. Herr Schurz befindet sich jetzt in Kiel. Die Rekonvalescenz seines Sohnes hat indessen eingesetzt, so daß er hoffen darf, Ende des Monats Oktober die Seereise mit ihm antreten zu können. Ob Karl Schurz vor seiner Abreise noch einmal nach Berlin kommen wird, ist zweifelhaft.

Die Reichstags-Nachwahl für Ansbach-Schwabach ist auf den 22. Oktober festgesetzt.

Die Arbeiten der Bundesthatsausschüsse über den Zollanschluß von Bremen und Hamburg werden Ende dieser Woche ihren Abschluß finden; bis jetzt sind, dem Vernehmen nach, an den Anträgen der Vollzugskommission erhebliche Veränderungen nicht vorgenommen worden. Es wird Alles danach eingerichtet, um dem Bundesthats die nachträgliche Genehmigung zu den Anträgen der Ausschüsse zu erleichtern und die Angelegenheiten so abzuschließen, daß der geschäftliche Verkehr sofort in vollem Umfange ungehindert beginnen kann.

Die Fernsprechverbindung zwischen Berlin und Breslau ist gestern fertiggestellt worden. Heute sind nun von der Verwaltung Versuche angestellt worden, unter Benutzung der bekanntlich seit längerer Zeit im Betriebe befindlichen Fernsprechklinie Hamburg-Berlin, direkt von Hamburg nach Breslau (ca. 85 geograph. Meilen) zu sprechen. Sie lieferten das bedeutungsvolle Ergebnis,

melte ich die Stiege hinauf und in einem Winkel der Kirche bin ich ausgebrochen in ein bitteres Schluchzen.

Der Herr aus der Burg legte mir die Hand auf die Achsel, aber er sagte dabei kein einziges Wort.

Später hat er mich gefragt, ob ich nicht wünsche, Seiner Majestät dem jetzigen Kaiser vorgestellt zu werden?

„Ist das ein Sohn vom Kaiser Josef?“ fragte ich.

„Das nicht, aber das hindert unseren erhabenen Landesfürsten nicht, ebenfalls ein edler Herrscher zu sein.“

„Und geht er auch unter den Fenstern herum und fragt, was für Gesetze sie haben wollen?“

Mein Begleiter schwieg. Erst nach einer Weile antwortete er: „Unser Kaiser Franz Josef läßt seine Völker selbst die Gesetze geben aussuchen und wählen, die sie haben wollen.“

Das wäre wohl auch recht brav, meinte ich, aber mich ihm vorstellen zu lassen, das thut ich mich nicht getrauen; mit dem neuen Kaiser wäre ich halt doch zu wenig bekannt.

„So lebe wohl, Du kleiner Steirer,“ sagte mein Begleiter, „und wenn Du groß bist, so komm' wieder als braver Soldat, da wirst Du dem Kaiser schon Freude machen.“

Nun war ich fertig.

Ich hatte die Absicht gehabt, auf den Stefansthurm zu steigen, um die Stadt anzuschauen, um zu erfahren, ob es denn wahr sei, daß man weit und breit kein Ende von ihr sehe; in den Prater hinabzugehen, um die große Donau und ihre Schiffe zu erblicken; in Schönbrunn den Thiergarten zu besuchen, um zu sehen, ob unter den Elephanten, Löwen und Drachen auch weiße Lämmer wären — aber all das ließ ich nunmehr fahren, meine Freude an Wien war gebrochen — Kaiser Josef ist gestorben.

Dienstwillige Leute hatten mir ihre Führerschaft angeboten; einer derselben, als er hörte, daß ich aus Steiermark sei, rief: „Das trifft sich, ich bin auch ein Steirer, bin aus Stuhlfirzenburg.“

„Das ist ja in Ungarn,“ bemerkte ich.

„Ei, aus Hartberg wollte ich sagen. Na das freut mich, kommen Sie doch mit auf ein Glas Wein.“ (Fortsetzung folgt.)

daß die Verständigung zwischen den Fernsprechämtern in Hamburg und Breslau eine tadellose war.

Die „Nationalzeitung“ schreibt: Die herannahende Winterzeit legt die Kritik einer Erscheinung nahe, welche die öffentliche Aufmerksamkeit schon vielfach auf sich gezogen hat. Sie bezieht sich auf den internationalen Reiseverkehr, der bekanntlich von Deutschland aus ungemein stark alimentirt wird. Die deutsche Presse hat fortwährend von Beleidigungen zu berichten, denen der harmlose deutsche Reisende, Arbeiter oder Geschäftsmann, in dem ungestraft gewordenen Frankreich ausgesetzt ist. Diesen Thatfachen gegenüber ist es für das deutsche Nationalgefühl beschämend, daß ungeachtet der ausgesprochenen Feindseligkeit der Franzosen unsere wohlhabenden und reisefähigen Landsleute und hohen Herrschaften fortfahren, in Frankreich Aufenthalt zu nehmen. Hygienische Zwecke, die südliches Klima bedingen, lassen sich ebenso gut an der italienischen Riviera erreichen. Die Franzosen freilich wissen den Unterschied zwischen armen und wohlhabenden, geringen und vornehmen Deutschen, die in ihr Land kommen, wohl zu schätzen. Wenn es ihnen Geld einbringt, legen sie auch ihrem Nationalhaß Jügel an. Die Recht- und Schutzlosigkeit, denen der Deutsche in Frankreich zum Opfer fällt, trifft nur Leute, welche wenig zu verzehren haben und aus welchen für den Geldbeutel nicht viel herauszuschlagen ist. Die reichen Leute und hohen Herrschaften bleiben dagegen nicht nur unbelästigt, sondern werden nach wie vor mit der Hochachtung behandelt, welche der Gastwirth guten Kunden zuzuwenden pflegt. Es kann aber keinen erfreulichen Eindruck machen, wenn man sieht, wie unsere wohlhabenden Landsleute die französischen Gastwirthe bevorzugen, während der Franzose mit deutschen Gewerbetreibenden jeden Geschäftsverkehr abbricht, bei dem der Gewinn nicht noch stärker ist, wie der nationale Haß. Fügt man noch hinzu, daß die wirtschaftliche Schädigung Italiens eben wegen dessen Beziehungen zu Deutschland von französischer Seite systematisch betrieben wird, so wird jeder Deutsche von nationalem Gefühl sich darüber klar sein, wohin er vorzugsweise seine Schritte lenken wird.

Wilhelmshaven, 13. Sept. Bei dem gestrigen Diner im Marine-Kasino erwiderte Seine Majestät der Kaiser auf den ihm vom Grafen Monts ausgebrachten Trinkspruch (nach dem „Wilhelmshavener Tageblatt“) mit dem Ausdruck des Dankes für die ihm entgegengebrachte Liebe, erwähnte der Zeit, in welcher er zum letzten Male in Wilhelmshaven gewesen, und gedachte des schnellen Wechsels, an den damals noch Niemand gedacht habe. In Kiel bei der Grundsteinlegung des Nordostseekanals habe sein hochseliger Großvater zum letzten Male inmitten der Marine gewelt. Wie stark das Interesse gewesen, welches Allerhöchster selbst an der Marine genommen, lasse sich aus den Worten erkennen, die er, wenige Tage später, ihm gegenüber geäußert, daß er trotz der Schmerzen, die er ausgestanden, diesen Tag nicht aus seinem Leben streichen möchte. Es gereiche ihm zur Freude, für die Leistungen in Kiel hier Allen seine Zufriedenheit aussprechen zu können. Alle hätten ihre Schuldigkeit gethan. Seine Majestät fuhr fort: „Wir besitzen ein vortreffliches Material, deshalb werden auch große Anforderungen an Sie gestellt. Schon in Ihren Jugendjahren erhalten Sie eine verantwortungsvolle Stellung. Der Marinebetrieb ist aber auch dazu angethan, den Charakter zu stärken und reifen zu lassen, besonders ist dies bei dem Torpedodienst der Fall, der äußerst anstrengend, dafür aber auch von ganz besonderer Wichtigkeit ist.“ Hierin liege die Entschädigung. Dieser Dienst bilde die beste Schule für die jungen Offiziere. Die Leistungen der Marine seien schon jetzt bedeutende. Seine Majestät der Kaiser schloß sodann: „Ich hoffe, daß wir das, was noch fehlt, hinzu lernen, auch hoffe ich, daß die Marine zu derjenigen Kraft heranreifen wird, in der sie in hervorragender Weise zur Erhaltung der Stärke des Vaterlandes und zur Sicherung seines Küstenschutzes beitragen kann. Ich baue auf die Zukunft der Marine, auf die Entwicklung derselben und das Zusammenwirken derselben mit der Armee zum Segen des Vaterlandes. Ich leere mein Glas auf das Wohl der Marine!“

Müncheberg, 13. Sept. Seine Majestät der Kaiser führte heute nach beendetem Manöver das 3. Armeecorps mit gezogenem Degen dem Erzherzog Albrecht vor und geleitete alsdann seine fürstlichen Gäste nach dem Bahnhof in Neuenhagen. Nachdem Höchstselben mit besonderem Zuge nach Berlin abgefahren waren, begab sich Seine Majestät der Kaiser mit dem engeren Gefolge nach Müncheberg und nahm unterwegs Vorträge entgegen. Auf dem Bahnhof wurde der Kaiser von dem Regierungspräsidenten v. Heyden, dem Landrath v. Steinrück und am Eingange der Stadt vom Magistrat, den Stadtverordneten und der Geistlichkeit empfangen. Auf dem Wege vom Bahnhofe bis zum Absteigequartier des Kaisers im Pein'schen Gutshof bildeten die Kriegervereine, Gewerke, Turner, Feuerweh, Gefangene, Militär und Schulkinder Spalier.

Detmold, 13. Sept. Seine Majestät der Kaiser wird nach hierher gelangten Nachrichten am 25. d., einer Einladung des Fürsten folgend, hier eintreffen.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 13. Sept. Das „Fremdenblatt“ meldet heute, entgegen früheren Nachrichten, daß Seine Majestät der Deutsche Kaiser wahrscheinlich bereits am 3. Oktober in Wien eintreffen werde. — Die hiesigen Blätter äußern sich mit lebhafter Befriedigung über den sympathischen Empfang, den die Presse und das Publikum Berlin dem Erzherzog Albrecht bereitet haben. Das „Fremdenblatt“ schreibt: „In Preußen, wo die Achtung vor dem militärischen Verdienst, vor dem tapfern Soldaten und siegreichen Heerführer tief eingewurzelt ist im Volke, bringt man der Bedeutung des Erzherzog-Feldmarschalls durch vollste Verständniß entgegen und begrüßt ihn mit wahrhaft allgemeiner Sympathie in der Hauptstadt sowie am Manöverfelde der Truppen. Diese Begrüßung ist um so herzlicher, als es bekanntermaßen seit Jahren eine Lieblingsgewohnheit politischer Zeichendener

gewesen war, dem erlauchten Erzherzog bestimmte politische Sympathien und Antipathien zuzumuthen und ihn speziell in einen gewissen Gegensatz zum neuen Deutschen Reich zu stellen. Diese mit mehr oder minder schlechtem Geschmack und allezeit gleichem Taktmangel vorgebrachten Andeutungen verlieren unter dem Eindruck der Berliner Reise des Erzherzogs auch ihren letzten Halt. Die Reise des Erzherzogs zeigt deutlich genug, daß es für den Generalinspektor des österreichisch-ungarischen Heeres nur eine einzige Politik gibt, das ist der österreichisch-ungarische Patriotismus. Und gerade die Thatfache, daß der ruhmgekrönte Führer unserer Armee, der erlauchte Oheim unseres erhabenen Monarchen, an den großen Manövern der deutschen Truppen vor dem jugendlichen Herrscher des Deutschen Reiches theilnimmt, ist ein neues, unverkennbares Zeichen jener innigen Verbindung der beiden Reiche, welche der österreichische Patriot mit Freuden begrüßt. Die Anwesenheit des österreichischen Feldherrn bei den preussischen Manövern bekundet deutlicher als irgend etwas den großen und dauernden Umschwung der Verhältnisse, der sich in den letzten zwei Jahrzehnten vollzogen; die Herzlichkeit und Festigkeit des Friedensbundes, zu welchem sich die beiden großen mitteleuropäischen Reiche vereint haben zum Heile ihrer Völker und unseres Welttheiles.“ — Die Kluft zwischen den beiden Gruppen der czechischen Partei erweitert sich immer mehr; die Jungeschen haben es nicht nur abgelehnt, sich an dem von altczechischer Seite für den 16. September einberufenen Parteitage zu betheiligen, sondern planen auch Gegenversammlungen. Die erste dieser Gegenversammlungen soll am nächsten Sonntag, also gleichzeitig mit dem altczechischen Parteitage, auf einem historischen Hügel bei Königgrätz, der im Volksmunde „Ziska's Lijch“ heißt, abgehalten werden und weitere Meetings sollen folgen. — Aus Belovar meldet die „Budapester Korrespondenz“ vom gestrigen Tage, große Sensation habe beim allgemeinen Empfang seiner Majestät des Kaisers der Tadel erregt, welchen Seine Majestät in einer für alle Anwesenden laut vernehmbar Weise gegen Bischof Strohmayer beim Empfange des kroatischen Klerus aussprach. Nach einer Depesche des „Fremdenblattes“ war der Vorgang der folgende: Strohmayer war Mittags an der Spitze des Klerus bei der Audienz und die Anwesenden hörten vernehmlich die entrüstete Stimme des Kaisers, mit welcher Seine Majestät seine Verwunderung darüber ausdrückte, wie Strohmayer ein solches Telegramm, als das bekannte, nach Kiew senden konnte, zu einer Feier, welche selbst die russische Regierung nur mit ungünstigen Blicken betrachtete. Diese That war ein Vergehen gegen die römische Kirche und gegen den Staat. Der Kaiser sagte: „Ich muß glauben, Sie waren nicht bei sich, als Sie dieses gethan.“ Demselben Blatte zufolge ist in Pest die Verurtheilung, welche Bischof Strohmayer durch den Kaiser erfahren, ohne Unterschied der Parteistellung, von der Regierung, wie von der Opposition, geradezu enthusiastisch aufgenommen worden, da Strohmayer selbst, abgesehen von dem nach Kiew gerichteten Telegramm, durch sein fortwährendes Hegen gegen Ungarn zu den gehäßigsten Persönlichkeiten Ungarns zählt. Allgemein wird betont, daß eine so entschiedene Lektion von Allerhöchster Seite bisher noch nicht vorgekommen und für die Folge ein warnendes Beispiel gegen allzu eifrige Hezer sein werde.

Italien. Rom, 12. Sept. Nachdem die großen italienischen Manöver in der Romagna zum Abschlusse geblieben sind, veröffentlichten die Blätter einen Tagesbefehl des Prinzen Amadeo von Savoyen an die Truppen, worin auf Befehl des Königs Humbert der vollen Zufriedenheit mit den Leistungen der an den Uebungen theilgenommenen Corps Ausdruck gegeben wird. Disziplin, Haltung, Instruktion werden in gleicher Weise mit Anerkennung hervorgehoben, weil sie, wie es in dem Tagesbefehle heißt, beweisen, „wie sehr auf die Truppen gerechnet werden kann.“

Frankreich. ## Paris, 13. Sept. Der Präsident der Republik geht heute Nachmittag von Havre nach Rouen und trifft dort mit dem Kriegsminister Freycinet zusammen, der ihm, nachdem Herr Carnot in Cherbourg bereits ein Flottenmanöver mitangehen hat, auch die Landtruppen vorführen wird. Herr Carnot weiß den Werth persönlicher Berührungen des Staatsoberhauptes mit der Bevölkerung der verschiedenen Landestheile zu schätzen. Seine Reise durch die Normandie hat noch nicht ihren Abschluß gefunden und schon wird wieder eine neue Reise des Präsidenten angekündigt; Ende dieses Monats wird Herr Carnot einer Einladung nach Bourges folgen. Der Präsident reist viel, während sein Amtsvorgänger Grevy am liebsten zu Hause blieb, so daß die intransigenten Blätter ihm nachrechneten, was Herr Grevy alljährlich an der für Reisen des Staatsoberhauptes ausgelegten Summe sparte. Der intransigenten Presse vermag es freilich Niemand recht zu machen. Wenn sie sich früher in maliösen Bemerkungen darüber erging, daß Herr Grevy an den Reisekosten sparte, so findet sie jetzt wieder, daß die Reisen des Herrn Carnot schrecklich viel Geld kosten. Allerdings soll das noch nicht halbfrühdige Flottenmanöver, dem der Präsident der Republik in Cherbourg zusah, die Kleinigkeit von 25,000 Franken gekostet haben. Allein was die Herren Rochefort und Genossen ärgert, ist doch in allererster Linie die Popularität des Herrn Carnot, von welcher die Reise des Präsidenten durch die Normandie eine Reihe neuer unwiderleglicher Beweise geliefert hat. Und diese Popularität des Präsidenten wird durch sein persönliches Erscheinen in Cherbourg, Havre, Rouen nur eine weitere Verstärkung erfahren, denn Herr Carnot interessiert sich

für Alles oder gibt sich wenigstens den Anschein davon, zeigt sich in den Fabriken eben so wie in den Kasernen und hat bei allem Ernste ein gewinnendes Wesen, das auch auf die etwas kalten und spröden Bewohner der Normandie nicht ohne Einfluß ist.

Großbritannien. London, 14. Sept. (Tel.) Der frühere Statthalter des Kongostaates, Francis de Winsen, erhielt vom Könige die Nachricht, daß Major Barttelot von seinen Trägern ermordet worden und James nach den Stanleyfällen zurückgekehrt sei, um eine neue Expedition zur Unterstützung Stanley's zu organisiren. Typo-Typp befindet sich in Nyangwe. — Ein soeben erschienenen Blaubeuch über Centralasien enthält die Fortsetzung des Schriftwechsels zwischen Lord Salisbury und Sir R. Morier, dem britischen Botschafter am Hofe von St. Petersburg, mit Bezug auf die Abmarkung der afghanischen Grenze. Sir R. Morier schließt seinem letzten, am 2. Juli hier eingegangenen Briefe eine Note des Herrn v. Giers bei, worin dieser erklärt, daß das vom Oberflieutenant Gate, Major Beacod und Kapitän Komaroff unterzeichnete Abkommen, nachdem dasselbe von der englischen Regierung sanktionirt worden, auch von der Regierung des Czaren als gültig anerkannt worden sei.

Rußland. St. Petersburg, 13. Sept. Die Truppenmanöver bei Nowaja Praga wurden gestern beendet; heute fand eine große Parade vor Seiner Majestät dem Kaiser statt. Die Beförderungen in der Armee, die anlässlich des Namenstages des Kaisers veröffentlicht wurden, sind außerordentlich zahlreich; zu Generalen wurden 4 Offiziere befördert, darunter von den in Deutschland bekannteren Persönlichkeiten der Kommandant von Peterhof, Freigang, und der Schügeninspektur Notke; zu Generalleutenants 63, darunter Fürst Obolenski, Kommandeur der Gardebataillonbrigade, der einstige Petersburger Polizeimeister Surow, der einstige Militärbevollmächtigte in Wien, Feldmann; zu Generalmajors 29, darunter der bisherige Kommandeur des Leibwachtbataillons Hesse, der zum Kommandanten des Hauptquartiers ernannt wurde, und Flügeladjutant Graf Berg, welcher den französischen Krieg mitmachte. Aus der Suite schieben durch Beförderung 22 Personen aus; auch die Zahl der Ordensverleihungen ist sehr groß; der Oberbefehlshaber in Moskau, Graf Brevern, wurde, wie man der „Röln. Ztg.“ meldet, in den Kriegsrath und General Kofstaba an seine Stelle berufen. Bekannter war bisher Adjutant des Großfürsten Wladimir.

Serbien. Belgrad, 13. Sept. Die bulgarische Regierung ist befreit, die Beziehungen zu dem serbischen Nachbarstaate möglichst freundschaftlich zu gestalten und verjüngt nicht leicht eine Gelegenheit, um diesen Zweck zu fördern. So hat sie auch den Wunsch nach offizieller Vertretung gelegentlich der serbisch-nationalen Karadakeier geäußert, was die serbische Regierung, nach einem willfährigen Telegramm, mit großer Befriedigung zur Kenntniß nahm.

— Aus Belgrad wird der „Polit. Korresp.“ geschrieben: „Der Natalien-Tag ist in ungehörter Eile vorübergegangen. Die Parteinteressen dienenden Blätter enthielten sich jeder demonstrativen Verlautbarung und die Führer der Opposition begnügten sich mit der Abendung von Gratulationsadressen an die Königin. Die Mittheilungen merkten frühzeitig, daß die Regierung nicht nur den Willen hat, sondern auch die Mittel besitzt, um jede illegale Bewegung im Reine zu erlöchen, und zogen es vor, ihre Pläne fallen zu lassen. Es mag bei diesem Anlasse die Bemerkung Platz finden, daß man vielfach, namentlich im Auslande, die Stellung der oppositionellen Parteien der Befehlsstellung gegenüber unrichtig beurtheilt. Die Wahrheit ist, daß von einer eigentlichen Partei der Königin Natalie in Serbien gar nicht die Rede sein kann. Die Fortschrittler befehligen sich einer durchaus neutralen Haltung dem bedauerlichen Zwiste im Königsbaue gegenüber. Ihr Organ, das „Bidel“, regt sich die Thatfachen, ohne sie zu kommentiren. Die Liberalen haben allerdings zweimal die Schranken schicklicher Reserve durchbrochen, indem sie vertrieben auch die „Sryfska Nezavisnost“ bisher, mit einem Urtheil über auch nur mit einer Meinungsäußerung in dieser Richtung hervorzutreten. Nur der radikal „Djel“ brachte in verschiedener Form Kundgebungen über den schwebenden Entscheidungspunkt, Kundgebungen, aus denen die hiesigen wenigen offenen Anhänger der hohen Frau etwas von einer Parteimahme für dieselbe herauslesen wollten. In Wirklichkeit nehmen die Oppositionellen von rechts und links an dem zum großen Theile selbst verschuldeten Gescheh der Königin sehr geringen Antheil. Von den beiden hervorragendsten Führern der Liberalen, den Herren Ristitsch und Wilostowitsch, läßt sich sogar mit Fug und Recht behaupten, daß sich ihre persönlichen Beziehungen zur Königin von jeher durch frostige Kälte ausgezeichnet hatten. Der bedauerliche Zwischenfall ist der Opposition, die sich in Serbien in der Regel außerhalb des Gebietes der Prinzipien bewegt, ein bloßes Kampfmittel, um ihren Parteinteressen, denen die Rücksicht auf das Allgemeine meistens fehlt, zum Siege zu verhelfen. Ganz besonders glauben die Radikalen, im Zwiste der königlichen Ehegatten ein Mittel finden zu können, die ihnen so rasch entwundene Macht wieder zu erlangen. Sie agitiren unter der Hand für die Königin, geben aber zu verstehen, daß sie geneigt sind, sich auf den Standpunkt des Königs zu stellen, wenn der König als Preis ihrer Dienste ihnen die Portfeuille überlassen will. Haben ja die Lenker der radikal Partei erst vor einigen Tagen erklärt, daß sie, falls sie am Aude wären, die Scheidung auf dem Wege der Legislative durchzuführen würden. Geht die Krone, wie es allen Anschein hat, auf ihre Intentionen nicht ein, so werden ganz gewiß die Radikalen den entgegengelegten Weg einschlagen. Alsdann wird man den Anblick erleben, daß sie alle ihre gegenwärtigen Argumente zu Gunsten des Königs ohne das geringste Bedenken und im Sandbündeln in deren Gegenheil verwandeln werden. Wie man sieht, ist also das Land keineswegs in zwei Lager getheilt, wie man es in einem Theile der auswärtigen Presse aus Ablicht oder Unkenntniß der wirklichen Sachlage darzustellen sucht. Das Volk nimmt gewiß lebhaften Antheil

an der unsiebenden Affaire: seine Antheilnahme bleibt aber innerhalb der Grenzen, welche die Lokalität für den Thron des Königs Milan ihm vorschreibt."

Rumänien.

Bukarest, 13. Sept. Die Auflösung der Kammer wird am 20. September erfolgen, worauf die Neuwahlen am 16., 17. und 18. Oktober stattfinden.

Zeitungsstimmen.

Der telegraphisch schon erwähnte Artikel der „Nordd. Allg. Zeitung“ über die Stellung des preussischen Handelsministeriums hat folgenden Wortlaut: Die Nachricht, daß demnächst eine anderweitige Besetzung des Postens des Handelsministers zu erwarten sei, will noch immer nicht aus der Presse verschwinden. Dieselbe beruht, wie wir bereits konstatarnten, rein auf Gerüchten, und wir möchten heute hinzufügen, auf einer Erfindung, welche nicht gerade für die politische Bildung ihres Urhebers spricht. Der Betreffende muß in der That von der Entwicklung unserer staatsrechtlichen Verhältnisse eine verkehrte Vorstellung haben. Unser Handel ist ein nationaler, ein deutscher; die auf den Handel bezüglichen staatlichen Funktionen gehören also in das Gebiet der Reichsgewalt. Es ist widersinnig, sich den deutschen Handel als getrennt in der Form eines preussischen, bairischen, sächsischen, württembergischen Handels und seine Pflege als konkurrierende Aufgabe der Einzelstaaten vorzustellen, daher ist auch die Institution des preussischen Handelsministeriums auf die Dauer eine politische Unmöglichkeit; sie steht mit dem Geist der Reichsverfassung im Widerspruch. Die Pflege des Handels — also die wichtigste Thätigkeit des Handelsministeriums — gehört nicht zu den Aufgaben der Einzelstaaten, sondern zu denen des Reichs. Daß das preussische Handelsministerium trotzdem bestehen geblieben ist, erklärt sich lediglich daraus, daß die preussische Gesetzgebung dem ministeriellen Ressort, welches jenen Namen führt, eine Anzahl von Funktionen beilegt, für welche nur durch Aenderung der Gesetzgebung ein Ersatz geschaffen werden könnte. Stände dieser Art sind nicht entzogen, so würde schon längst das preussische Handelsministerium mit dem Reichsamt des Innern verschmolzen worden sein. So aber war Verbeibehaltung des Namens und des Ressorts notwendig, ohne daß indeß ein selbständiges Gehalt für den Titular desselben ausgedrückt worden wäre. Die Geschäfte übernahm der Reichsstaatssekretär des Innern. Die Pflege und Beaufsichtigung des deutschen, einschließend des preussischen Handels blieb in der Hauptfache da, wo sie nach Bildung des Reichs hingehört, nämlich beim Reichsamt des Innern, unter genereller Verantwortlichkeit des Reichskanzlers. Zur Zeit des Staatsministers Hofmann waren Reibungen zwischen der preussischen Einwirkung und der des Reichs auf den deutschen Handel eingetreten; um dieselben abzuwehren und ihrer Wiederkehr vorzubeugen, übernahm der Kanzler persönlich das Handelsministerium und damit sowohl den preussischen wie den Reichstitel zur Leitung der gemeinsamen Handelspolitik. Letztere gehört im Reichsdienst zum Ressort des Reichsamts des Innern, und es entspricht formell der Reichsverfassung und sachlich den preussischen Handelsinteressen, wenn die reichsgesetzliche Vertretung des Reichskanzlers im Bereiche des Reichsamts des Innern durch eine kollegiale Vertretung des Staatsministers v. Bötticher im preussischen Handelsministerium vervollständigt und dadurch eine einheitliche Behandlung der politischen Aufgaben ermöglicht wird. Es genügt, an diese Entwicklung der Dinge zu erinnern, um für Jeden, der sehen will, klarzustellen, wie ungeschickt die Nachricht bezüglich der Ernennung eines neuen Handelsministers erfinden ist. Eine solche Ernennung würde mit jener Entwicklung geradezu im Widerspruch stehen.

Der deutschen Marine widmet das „Leipziger Tageblatt“ einen Artikel, in welchem es heißt: „Die Deutschen pflegen nicht mit dem, was sie können, zu prahlen, ihre Bemühungen sind mehr darauf gerichtet, ihre Tüchtigkeit durch die That zu beweisen, und die deutschen Erfolge zur See sind der Art, daß wir sie nicht zu verschweigen brauchen. Wo auch unsere Schiffe in Aktion getreten sind, vor Sanibar oder an der afrikanischen Westküste bei Kamerun, im Südpazifik oder im friedlichen Weltkampf an den Küsten der Nord- und Ostsee, überall haben sie Ehre eingelegt und gezeigt, daß sie hinter der Marine keiner andern Nation an Leistungsfähigkeit zurückstehen. England hat eingesehen, daß Deutschland seine Kolonialinteressen mit großer Energie geltend zu machen entschlossen und im Stande ist, und das hat ihm theils Mäßigkeit in seinen übertriebenen Ansprüchen auf das Vortrecht der Alleinberrschaft in Afrika anerkannt, theils hat es ihm sogar die Möglichkeit eines Zusammenwirkens zur Erwerbung gestellt. Es wird in dieser Beziehung noch mehr Erfahrungen bedürfen, um England auf den Standpunkt der Anerkennung der tatsächlichen Verhältnisse zu bringen; die Entscheidung liegt aber auf einem anderen Gebiete, und zwar auf der Stellung, welche die deutsche Flotte im Laufe der Zeit unter den Flotten der Großmächte erringen wird. Wir gehen zwar im Gegensatz zu anderen Großmächten ruhig und ohne Prahlerei vor, aber wir besorgen dabei den Grundsatz: „Nimmer zum Hohen gelangt, wer nach dem Höchsten nicht strebt.“ Wie sich das deutsche Landheer die höchsten Ziele gesetzt hat, so thut es auch die deutsche Marine, und die Anfänge zur Erlangung dieses Zieles sind zweifellos vorhanden. Wenn wir auch nicht mit überstürzter Eile vorgehen, sondern es vorziehen, systematisch und schrittweise weiter zu kommen, so zeigt doch schon das bisherige Ergebnis der deutschen Anstrengungen zur See, daß wir auf dem richtigen Wege sind. Fragen wie die Mittelmeerfrage können nicht mehr ohne die Mitwirkung Deutschlands entschieden werden, und wenn die orientalische Krise zur Entscheidung drängt, so wird Deutschlands Flotte dabei auch nicht theilnahmlos zur Seite stehen.“

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 14. September.

(Mira Ceti.) Von der Großherzoglichen Sternwarte erhalten wir folgende Mittheilung: Es ist schon mehrfach in der Presse vorübergehend des unter dem Namen Mira Ceti bekannten Sterns, der gegenwärtig als ein Stern dritter Größe erscheint, gedacht worden, so daß einige nähere Notizen von Interesse sein dürften. Am 13. August 1596 bemerkte Dr. Fabricius, ein Schüler Tycho Brahe's und später Prediger in Dürresand, im Sternbild des Walfisch einen Stern dritter Größe, den er früher nicht gekannt hatte, der auch in keinem Sternverzeichnis zu finden war. Zwei Monate später war er verschwunden und Fabricius, der in ihm einen neuen Stern, ähnlich dem etwa 20 Jahre vorher beobachteten Tychonischen Stern in der Cassiopea vermutete, nannte ihn Mira, den Wunderbaren. Im Jahre 1603 sah Wayer an jener Stelle des Walfisch einen Stern vierter Größe, dem er in seinen Sternarten die Bezeichnung o gab. Wieder vergingen mehrere Jahre, ohne daß der Stern beobachtet wurde, indem erst 1609 Fabricius denselben einen Monat lang sah, ohne jedoch auf

den Gedanken eines periodischen Lichtwechsels zu kommen. Nimmere blieb der Stern unbekannt und unbeobachtet bis zum Jahr 1638, als Holwerda in Franeker ihn bei einer Mondfinsternis sah. Damals war er heller als ein Stern dritter Größe, sein Glanz nahm aber wieder rasch ab und bald war er den Blicken entschwunden. Doch tauchte er wieder nach einigen Monaten auf und es konnte nunmehr kein Zweifel sein, daß Sterne existierten, die mit ab- und zunehmendem Licht leuchteten. Mira Ceti ist also das erste Beispiel eines veränderlichen Sterns, jener Klasse der Fixsterne, deren Glieder immer zahlreicher werden, die aber in der That in ihrer Erscheinung so viel Räthselhaftes zeigen, daß wir keine volle Erklärung zu geben vermögen. Hat man bei einigen dieser Sterne, welche in wenigen Tagen ihre Helligkeit verändern, annehmen zu können geglaubt, daß dunkle Begleiter sie umkreisen und uns dadurch der helle Glanz gerührt wird, so hat man bei anderen die Erscheinung durch Abkühlungsprodukte zu erklären versucht, welche sich auf der glühendflüssigen Oberfläche nach Art der Sonnenflecke bilden, an Ausdehnung zeitweise gewinnen, so daß uns dann bei der um eine Aze stattfindenden Rotation nach und nach die hellen und weniger hellen Oberflächen theile zu Gesicht kommen. Die Unregelmäßigkeit des Lichtwechsels der Periode, der Helligkeit, welche diese Sterne zeitweise erreichen, erschweren die Erklärung außerordentlich. Und gerade Mira Ceti bietet ein Beispiel aller dieser Unregelmäßigkeiten. Seine Periode dauert 331.34 Tage, also etwa 11 Monate, sollen aber alle Beobachtungen in erträglicher Weise bargestellt werden, so treten zu obigem Werth noch eine Reihe von Gliedern zu einer ziemlich komplizierten Formel zusammen. Während vor 2 Jahren der Stern bei seiner größten Helligkeit nur einem Stern 5.6 Größe gleich wurde, also kaum dem bloßen Auge sichtbar war, fällt er jetzt bereits als rother Stern auf, wenngleich er erst in den letzten Tagen dieses Monats das Maximum der Helligkeit erreicht. Er ist übrigens in diesem Jahr in günstiger Stellung, da er um Winternacht bereits ziemlich hoch steht, bei seiner Periode von nahe 11 Monaten wird er in den nächsten Jahren zur Zeit seines Maximums weniger leicht zu beobachten sein.

Konstanz, 13. Sept. Der Ehrenbürgerbrief für Oberbürgermeister Winterer hat folgenden Wortlaut: „Wir Stadtrath und Stadtverordnete, der Bürgerausschuß der Großherzoglich Badischen Kreisstadt Konstanz üben unseres Amtes Recht und erfüllen der Bürgerchaft angeheißenen Wunsch, indem wir kraft dieser Urkunde unsern bisherigen Oberbürgermeister Herrn Otto Winterer das Ehrenbürgerrecht unserer Stadt ertheilen. Mit Freude und Stolz und freundschaftlicher Liebe nennen wir den unermüdeten für das Wohl der Stadt Konstanz durch 11 Jahre thätig gewesenen nunmehrigen Oberbürgermeister von Freiburg im Breisgau fortan unsern Vorkämpfer. Die dankbare Bürgerchaft hält es stets eingegeben, unter welcher schwierigen Verhältnissen die Oberleitung der Geschäfte der Stadt angetreten ward, welche Reihe legenswerther Arbeiten die hiesige Laufbahn bezeichnet, wie noch leitende Griffe in die Zukunft auch für das künftige Wohl unserer Heimstadt weitblickend sorgten. Konstanz, 11. Juli 1888. (Folgen die Unterschriften des Stadtraths und des Stadtverordnetenvorstands.)“

Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

Berlin, 14. Sept. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Genehmigung der Dienstentlassung des Staatssekretärs Jacobi zum 1. Oktober unter Erhebung desselben in den erblichen Adelsstand sowie ferner die Ernennung des Freiherrn v. Malsahn zum Staatssekretär des Reichsfinanzamtes unter Beilegung des Charakters als Wirklicher Geheimrath mit dem Prädikat Excellenz.

Berlin, 14. Sept. Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge sind über den Termin der Hochzeit der Prinzessin Sophie von Preußen mit dem Kronprinzen von Griechenland noch keine Bestimmungen getroffen, nur das eine möchte sicher sein, daß die Hochzeit nicht vor Frühjahr stattfindet. Die „Kreuz-Zeitung“ enthält eine ihr zugegangene Berichtigung des früheren Oberpräsidenten Ernsthausen, welcher die Nachricht der „Kreuz-Zeitung“, daß sein Rücktritt durch mit der Ueberstimmung und der Beseitigung von deren Folgen zusammenhängende Fragen veranlaßt sei, in jeder Beziehung als durchaus unbegründet erklärt.

München, 14. Sept. Bei dem heutigen Manöver bei Jahnshofe kommandirte Seine Majestät der Kaiser, Allerhöchstwelder die Uniform des Garde-Husarenregiments trug, persönlich das Gardecorps. Dasselbe operirte, durch

eine kombinierte Division des 3. Armeecorps verstärkt, gegen einen markirten Feind, wobei 12 Kavallerieregimenter zwei glänzende Attacken machten. Nach dem um 12 Uhr erfolgten Schluß des Manövers fand ein Parade-marsch statt. Die Haltung der Truppen bei dem letzteren war wiederum vorzüglich. Die fürstlichen Gäste kehrten sodann mittelt Extrazugs nach Berlin zurück, wo in dem königlichen Schloß Abends um 7 Uhr ein Diner stattfand. Seine Majestät der Kaiser ist im Hauptquartier zu Münchenberg verblieben.

Bern, 14. Sept. Nach einer Mittheilung des Bundesrathes sind die von dem Justizdepartement angeordneten Untersuchungen über Einschmuggelung von Druckschriften provokatorischen Inhalts nach Deutschland nicht auf Ansuchen der deutschen Behörden eingeleitet worden, sondern haben ausschließlich den Zweck, den Bundesrath über diese Vorgänge zu unterrichten. Der Bundesrath billigte das Vorgehen des Justizdepartements und beauftragte dieses, in Zukunft über alle derartige Erscheinungen wie bisher zu wachen.

Verona, 14. Sept. Die durch das Austreten der Etsch überschwemmten Straßen sind heute größtentheils wieder wasserfrei.

Paris, 14. Sept. Präsident Carnot ist in Rouen eingetroffen.

London, 14. Sept. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Simla ist dort eine Depesche des Emir Abdurrahman eingegangen, welche besagt, daß die Truppen des Emirs die von Jshat Khan besetzte Festung Ramard-Rhinjan erobert und viele Gefangene gemacht hätten. Unter den letzteren befindet sich Jshat Khans Schwiegervater, der sich dem Aufstande angeschlossen hatte. (Bereits die in Nr. 253 bis. Blts. mitgetheilte Depesche des Reuterschen Bureaus meldete, daß in der Nähe von Ramard-Rhinjan in letzter Zeit häufigere Scharmützel zwischen den Regierungstruppen und den Aufständischen stattgefunden hätten; durch die Eroberung der Festung von Seiten der Truppen Abdurrahmans büßte den Scharen Jshat Khans ein wichtiger Stützpunkt verloren gegangen sein. Die Lage ist somit für den Emir eine bessere geworden und von dem Vormarsch der Rebellen auf Kabul kann zunächst wohl nicht mehr die Rede sein. Ob jede Gefahr für den Emir abgemindert ist, läßt sich aber aus der Nachricht des Reuterschen Bureaus nicht erkennen.)

St. Petersburg, 14. Sept. Die Kaiserlichen Majestäten sind mit dem Großfürsten-Tronfolger, den Großfürsten Georg, Wladimir und Nicolaus dem Jüngeren gestern nach Beendigung der Manöver wieder aus Nowaja Praga abgereist und begeben sich nach Polen, wo, wie es heißt, der Kaiser Jagden abhalten wird.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harber in Karlsruhe.

Großherzogliches Hofftheater.

Sonntag, 16. Sept. 88. Ab.-Vorl.: „Oderon, König der Eisen“, romantische Feenoper in 3 Aufzügen, von Karl Maria v. Weber. Anfang 6 Uhr.

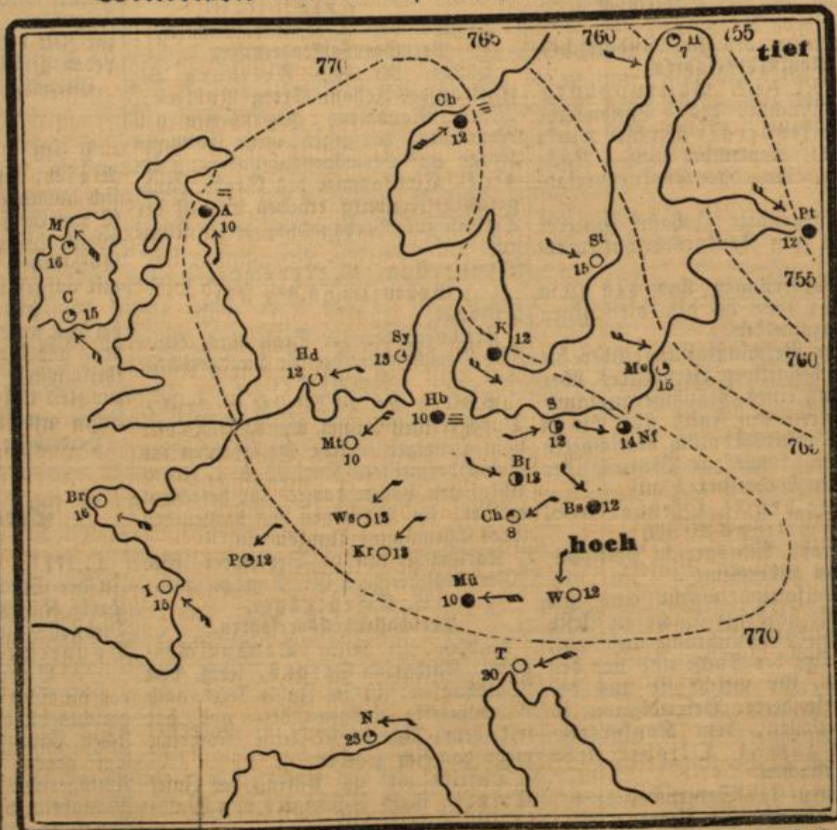
Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

September.	Barom. mm	Therm. in C.	Absolute Feuchtigk. in mm	Relative Feuchtigk. in %	Wind.	Wimmel.
12. Nachts 9 U.	762.9	+12.2	9.8	94	NE	klar
13. Morgs. 7 U.	762.6	+9.8	8.3	92	—	—
13. Mittags 2 U.	760.8	+20.2	10.9	62	—	w. bew.
13. Nachts 9 U.	760.5	+13.4	10.4	91	—	klar
14. Morgs. 7 U.	759.1	+11.6	8.8	87	—	w. bew.
14. Mittags 2 U.	757.1	+21.0	11.0	60	E	klar

Wasserstand des Rheins. Wagan, 14. Sept., Morgs. 5.39 m, geliegen 12 cm.

Eine empfehlenswerthe Bezugsquelle für Waschmaschinen, Waschringmaschinen, eis. Bettstellen, Blumentische, Flaschenschränke, Closets-Einlege u. s. w. ist das Eisenmöbel-Geschäft von Wilhelm Wolf in Süß i. B.

Wetterkarte vom 14. September, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Der höchste Luftdruck über 770 mm erstreckt sich von der nördlichen Nordsee südwärts nach der Ballanhalbinsel hin. Eine tiefe Depression, unter 749 mm, liegt beim Weißen Meer. Ueber Centralasien ist das Wetter ruhig, vorwiegend heiter und trocken. Die Temperatur liegt im Osten etwas über, im Westen unter der normalen.

Karlsruher telegraphische Kursberichte.

vom 14. September 1888.

Staatspapiere.	Bahnaktien.
4% Deutsche Reichsanleihe 108.40	Staatsbahn 212 3/4
4% Preuss. Konf. 107.45	Rombarden 90 3/4
4% Baden in fl. —	Galizier 174.37
4% in W. 105.35	Elbtal 168 1/4
Deut. Goldrente 92.80	Messener 159.10
Silberrent. 69 —	Wiener 159.10
4% Ungar. Goldr. 83.80	Wien 167.67
1877r. Russen 83.60	Wien 167.67
1880r. „ 83.60	Wien 167.67
11. Orientanleihe 61.80	Wien 167.67
Italiener 97.40	Wien 167.67
Egypter 84.90	Wien 167.67
Spanier 74.40	Wien 167.67
Serben 82.70	Wien 167.67

Banken.	Wien.
Kreditaktien 261 1/2	Kreditaktien 311.10
Disconto-Kommandit 227.30	Staatsbahn 107.80
Basler Bankver. 165 —	Marknoten 59.60
Darmstädter Bank 164.80	Rombarden 45.70
5% Serb. Hyp. Ob. 85.60	Ungarn 100.20

Verlin. Def. Kreditakt. 164.40, Staatsbahn 107.80, Rombarden 45.70, Disk.-Kommand. 227.10, Kurantb. 131.80, Dortmunder 90.50, Marienburger 79.20, Böhm. Nordbahn —, Tendenz: matt.

Wien. Kreditaktien 311.10, Staatsbahn 107.80, Marknoten 59.60, Rombarden 45.70, Ungarn 100.20, Tendenz: matt.

Paris. 84.15, 75 1/2, 430. —, 545. —, Tendenz: —.

Handel und Verkehr.

W. Hamburg, 13. Sept. Den Zuschlag auf die Er-
fassung des Aktienkapitals der Hamburg-Ameri-
kanischen Paketfabrik-Gesellschaft um 10 Millio-
nen erhielt die Gruppe Norddeutsche Bank, Filiale der Deutschen
Bank, Vereinsbank, S. Behrens u. Söhne in Hamburg und
Diskontogesellschaft in Berlin.

Paris, 13. Sept. Weizen per November 20.15, per März
20.85. Roggen per November 16.20, per März 16.75. Hafer,
hiesiger, loco, 14.25. Rüböl per 50 kg loco 63.-, per Oktober
59.90, per Mai 57.40.

Bremen, 13. Sept. Petroleum-Markt. Schlussbericht. Stan-
dard white loco 8.10. Still. Amerikanisches Schwoeinschmalz,
Wilcox, nicht verzollt, —.

Antwerpen, 13. Sept. Petroleum-Markt. Schlussbericht.
Raffinirtes, Type weiß, disbonibel 20 1/2, per Oktober 20 1/2, per
November-Dezember 20, per Jan.-März 19 1/2. Still. Amerif.
Schwoeinschmalz, nicht verzollt, dispon., 117 1/2 Frcs.

Paris, 13. Sept. Rüböl per September 68.-, per Oktober
68.-, per November-Dezember 68.-, per Januar-April 67.50.
Still. — Spiritus per September 42.-, per Januar-April
42.-. Still. — Zucker, weißer, Nr. 3, per 100 Kilogr., per
September 41.80, per Januar-April 38.-. Matt. — Wehl, 12
Marques, per Sept. 59.60, per Okt. 59.90, per Nov.-Febr.

60.75, per Jan.-April 61.30. Fest. — Weizen per September
26.40, per Oktober 26.60, per Nov.-Febr. 27.25, per Januar-
April 27.60. Weh. — Roggen per Sept. 15.-, per Okt. 15.-,
per Nov.-Febr. 15.50, per Jan.-April 16.-. Still. — Talg
65.-. Wetter: schön.

New-York, 12. Sept. (Schlusskurs.) Petroleum in New-
York 7 1/2, dto. in Philadelphia 7 1/2, Wehl 3.45, Rother Butter-
weizen 98 1/2, Mais (New) 55 1/2, Zucker fair refining Muscov.
5 1/2, Kaffee, fair Rio 15 1/2, Schmalz (Witior) 10.10. Getreide-
fracht nach Liverpool 4 1/2.

Baumwolle - Zufuhr vom Tage 6000 B., dto. Zufuhr nach
Großbritannien 4000 B., dto. nach dem Continent —.

Frankfurter Kurse vom 14. September 1888.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market prices. Includes entries for Staatspapiere, Eisenbahn-Aktien, Wechsel und Sorten, and various bank-related items.

Rheinische Hypothekenbank
Mannheim.

Die Bank gewährt ländliche Hypotheken-Darlehen, kündbare und
unkündbare, im Großherzogthum Baden auf Grund eines Zinsfußes
von 4%.
Gesuche auf Gewährung von Annuitäten-Darlehen werden vorzugs-
weise berücksichtigt. Bei jeder Art von ländlichen Darlehen ist die
Rückzahlung des ganzen Darlehens oder die Abzahlung auch kleinster
Raten ohne vorherige Kündigung auf die Zinstermine gestattet.

Norddeutsche Hagel-Versicherungs-
Gesellschaft in Berlin.

Geschäftsstand pro 1888: 450 272 388 Mark Versicherungssumme.
Umsatz an Versicherungssumme ca. 21 000 000
Ueberkunft pro 1888: 1 000 000
Reserven pro 1889: 1 500 000 Mark.

Badische Gesellschaft
zur Ueberwachung von
Dampfkesseln.

Die Stelle eines Ingenieurs in
unserem Dienste ist zu besetzen;
Bewerber hierauf, welche eine
Technische Hochschule mit Er-
folg besucht und eine mehrjährige
Praxis im Dampfkessel- und Ma-
schinen-Betriebe nachweisen kön-
nen, belieben ihre Anerbietungen
mit Gehaltsansprüchen dem Ober-
ingenieur unserer Gesellschaft,
Isambert dahier, einzusenden.
Mannheim, im September 1888.
Der Aufsichtsrath der Gesellschaft.

Normal-Schulbänke
in 8 versch. Gattungen.
nach neuesten Anforderungen der Schul-
Hygiene u. Pädagogik. Allen Gemalinen
und Lehranstalten dringend empfohlen!
Billigste Preise. Franco-Lieferung.
Prospecte gratis.
Carl Elsässer, Schulbankfabrik
Schönau bei Heidelberg.



Bürgerliche Rechtspflege.
Bestimmte Zustellungen.
B. 973.1. Nr. 11.071. Karlsruhe.
Die Ehefrau des Schloßers Eduard
Hammer, Maria, geb. Kunz zu Karls-
ruhe, vertreten durch Rechtsanwalt
Doppenheimer, klagt gegen ihren Ehe-

ler in Offenburg ist zur Abnahme der
Schlusrechnung des Verwalters, zur
Erhebung von Einwendungen gegen das
Schlusverzeichniß der bei der Verteilung
zur berücksichtigenden Forderungen
und zur Beschlußfassung der Gläubiger
über die nicht verwertbaren Vermögens-
stücke der Schlusstermine auf
Samstag den 6. Oktober 1888,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Groß. Amtsgericht hier selbst
bestimmt.
Offenburg, den 12. September 1888.
C. Völker,
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

U. 248. Nr. 19.411. Waldshut.
In dem Konkursverfahren über das
Vermögen des Adolfs Fehle von Unter-
lauchingen wurde gemäß § 180 R.D.
Termin zur Prüfung einer Nachtrags-
forderung auf:
Samstag, 22. September d. J.,
Vormittags 8 1/2 Uhr,
vor Gr. Amtsgericht dahier anberaumt.
Waldshut, den 12. September 1888.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
Reinhard.

U. 247. Nr. 19.217. Waldshut.
In dem Konkursverfahren über das
Vermögen des Kaufmanns Wilhelm
Schneider von Hauenstein ist infolge
eines vom Gemeindefiskus gemachten
Vorschlags zu einem Zwangsvergleich
Vergleichstermin auf:
Dienstag, 2. Oktober d. J.,
Vormittags 9 Uhr,
vor dem Groß. Amtsgericht hier selbst
anberaumt.
Waldshut, den 11. September 1888.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
Reinhard.

U. 249. Karlsruhe. In dem Kon-
kursverfahren über das Vermögen des
Eduard Klein in dem König von
Preußen hier betragt der zur Verteilung
verfügbare Massebestand 2006 M.
88 Pf.

Nach dem bei der Gerichtsschreiber-
ei des Groß. Amtsgerichts hier nieder-
gelegten Schlusverzeichniß sind dabei
bevorrechtigte Forderungen im Betrage
von 2122 M. 68 Pf. zu berücksichtigen;
es fallen daher die nichtbevorrechtigten
Forderungen gänzlich in Verluht.
Karlsruhe, den 12. September 1888.
Frey,
Rechtsanwalt u. Konkursverwalter.

U. 244. Nr. 6562. Freiburg. Die
Ehefrau des Johann Georg Kollmer,
Maria Magdalena, geborne Thal von
Neuenweg, hat gegen ihren Ehemann
Klage auf Vermögensabsonderung bei
der II. Civilkammer des Groß. Land-
gerichts Freiburg erhoben und ist der
Termin zur Verhandlung dieser Klage auf:
Donnerstag, 15. November d. J.,
Vormittags 8 1/2 Uhr,
Freiburg, den 12. September 1888.
Der Gerichtsschreiber Gr. Landgerichts:
Samtner.

U. 260. Nr. 9675. Donaueschingen.
Katharina Straub, ledig, von
Waldbausen, ist im Jahre 1854 nach
Nordamerika ausgewandert und hat
seit dem Jahre 1857 keine Nachricht
mehr von sich gegeben.
Dieselbe wird auf Antrag des Josef
Krieger, ihres Schwagers von Waldbausen,
aufgefordert,
innerhalb Jahresfrist
Nachricht von sich zu geben, widrigen-
falls sie für verstorben erklärt wird
und ihr Vermögen dem Antragsteller in

U. 171.3. Nr. 23.024. Mannheim.
In der Strafsache gegen den Konbitor
Karl Kunz von Freiburg, wegen
Diebstahls, wird derselbe auf
Donnerstag den 25. Oktober 1888,
Vormittags 9 Uhr,
vor die Strafkammer des Groß. Land-
gerichts hier selbst persönlich zur münd-
lichen Hauptverhandlung über die von
ihm gegen das Urtheil des Groß.
Landgerichts — Schöffengerichts — zu
Mannheim vom 4. Juli 1888 eingelegte
Berufung geladen.
Im Falle seines unentschuldigtem Aus-
bleibens wird die von ihm eingelegte
Berufung verworfen werden.
Zu der Verhandlung werden geladen

U. 973.1. Karlsruhe. Leopold und
Ereszenzia Wunsch von Forbach, welche
im Jahr 1852 nach Amerika ausgewan-
dert sind und deren Aufenthaltsort hier
nicht bekannt ist, sind zum Nachlaß ihres
zu Forbach verstorbenen Bruders, des
Benedikt Wunsch, Georg Sobin, ledigen
Tagelöhners, als Erben gerufen.
Dieselben oder ihre etwaigen Rechts-
nachfolger werden hiemit aufgefordert,
ihre Erbanprüche binnen
drei Monaten
bei dem unterzeichneten Notar geltend
zu machen, widrigenfalls die Erbschaft
Denen wird zugetheilt werden, welchen
sie zustime, wenn sie, die Geladenen,
zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am
Leben gewesen wären.
Gernsbach, den 12. September 1888.
Der Groß. Notar:
W. Mühl.

U. 973.1. Karlsruhe. Georg
Wesfch, Zimmermann von Wieblingen,
sich an unbekanntem Orten aufhaltend,
ist zur Erbschaft seiner Mutter, Jakob
Wesfch Witwe, Barbara, geb. Roth in
Wieblingen, mitberufen und wird hier-
mit aufgefordert, seine Erbanprüche
binnen 3 Monaten
bei dem unterzeichneten Notar anzumel-
den, widrigenfalls der Nachlaß so ver-
theilt werde, wie wenn Georg Wesfch
zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am
Leben gewesen wäre.
Heidelberg, den 4. September 1888.
Groß. Notar
Lugo.

U. 171.3. Nr. 23.024. Mannheim.
In der Strafsache gegen den Konbitor
Karl Kunz von Freiburg, wegen
Diebstahls, wird derselbe auf
Donnerstag den 25. Oktober 1888,
Vormittags 9 Uhr,
vor die Strafkammer des Groß. Land-
gerichts hier selbst persönlich zur münd-
lichen Hauptverhandlung über die von
ihm gegen das Urtheil des Groß.
Landgerichts — Schöffengerichts — zu
Mannheim vom 4. Juli 1888 eingelegte
Berufung geladen.
Im Falle seines unentschuldigtem Aus-
bleibens wird die von ihm eingelegte
Berufung verworfen werden.
Zu der Verhandlung werden geladen

U. 973.1. Karlsruhe. Leopold und
Ereszenzia Wunsch von Forbach, welche
im Jahr 1852 nach Amerika ausgewan-
dert sind und deren Aufenthaltsort hier
nicht bekannt ist, sind zum Nachlaß ihres
zu Forbach verstorbenen Bruders, des
Benedikt Wunsch, Georg Sobin, ledigen
Tagelöhners, als Erben gerufen.
Dieselben oder ihre etwaigen Rechts-
nachfolger werden hiemit aufgefordert,
ihre Erbanprüche binnen
drei Monaten
bei dem unterzeichneten Notar geltend
zu machen, widrigenfalls die Erbschaft
Denen wird zugetheilt werden, welchen
sie zustime, wenn sie, die Geladenen,
zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am
Leben gewesen wären.
Gernsbach, den 12. September 1888.
Der Groß. Notar:
W. Mühl.

U. 973.1. Karlsruhe. Leopold und
Ereszenzia Wunsch von Forbach, welche
im Jahr 1852 nach Amerika ausgewan-
dert sind und deren Aufenthaltsort hier
nicht bekannt ist, sind zum Nachlaß ihres
zu Forbach verstorbenen Bruders, des
Benedikt Wunsch, Georg Sobin, ledigen
Tagelöhners, als Erben gerufen.
Dieselben oder ihre etwaigen Rechts-
nachfolger werden hiemit aufgefordert,
ihre Erbanprüche binnen
drei Monaten
bei dem unterzeichneten Notar geltend
zu machen, widrigenfalls die Erbschaft
Denen wird zugetheilt werden, welchen
sie zustime, wenn sie, die Geladenen,
zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am
Leben gewesen wären.
Gernsbach, den 12. September 1888.
Der Groß. Notar:
W. Mühl.

U. 973.1. Karlsruhe. Leopold und
Ereszenzia Wunsch von Forbach, welche
im Jahr 1852 nach Amerika ausgewan-
dert sind und deren Aufenthaltsort hier
nicht bekannt ist, sind zum Nachlaß ihres
zu Forbach verstorbenen Bruders, des
Benedikt Wunsch, Georg Sobin, ledigen
Tagelöhners, als Erben gerufen.
Dieselben oder ihre etwaigen Rechts-
nachfolger werden hiemit aufgefordert,
ihre Erbanprüche binnen
drei Monaten
bei dem unterzeichneten Notar geltend
zu machen, widrigenfalls die Erbschaft
Denen wird zugetheilt werden, welchen
sie zustime, wenn sie, die Geladenen,
zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am
Leben gewesen wären.
Gernsbach, den 12. September 1888.
Der Groß. Notar:
W. Mühl.

der Verteidiger: Rechtsanwalt Dr.
Köhler.
Mannheim, den 30. August 1888.
Groß. Staatsanwaltschaft.
ges. v. Engelberg.
Ihre Beglaubigung:
Ulberstein.

U. 977. Nr. 14.275. Konstanz. Am
8. September wurde im Vorkontrollamt bei
Konstanz die Leiche eines schon vor
Jahresfrist aus dem Leben geschiedenen
Unbekannten gefunden.
Der Verstorbene war etwa 40-50
Jahre alt, hatte spärliche schwarze
Haare und gut erhaltene Zähne.
Bekleidet war der Leichnam mit einem
weißen Hemde, einer Weste aus bräu-
nem Stoffe, einer schwarzen Hose
und schwarzgrauer gewürfelter Zuppe
aus Buckskin, sowie mit Zugstiefeln.
In den Kleidern fanden sich eine silber-
ne Cylinderröhre, ein schwarzlederener
Geldbeutel mit einigen Pfennig Inhalt,
eine Cigarettenkassette aus schwarzem Leder
und ein blau und roth gestreiftes Tas-
chentuch.
Neben der Leiche lag ein weißer
Strohhut mit schwarzem Band.
Ich bitte um Mittheilung etwaiger
Anhaltspunkte für die Persönlichkeit
des Verstorbenen.
Konstanz, den 11. September 1888.
Der Groß. Staatsanwalt:
J. B.
A. Kaiser.

U. 980. Karlsruhe.
Groß. Bad. Staats-
Eisenbahnen.
Mit Wirkung vom 20. September
l. J. tritt für Steine des Special-Tarifs
III in Wagenladungen von 10000 kg
oder bei Frachtladungen für dieses Ge-
wicht für den Wagen von Neudagerach
nach Immenhingen ein Ausnahmefrach-
tag von 0,64 M für 100 kg in Kraft.
Karlsruhe, den 13. September 1888.
Generaldirektion.

U. 967.1. Karlsruhe.
Groß. Bad. Staats-
Eisenbahnen.
Die Lieferung der für das Jahr 1889
erforderlichen
Holzwaaren,
den 12. September 1888.
Papier- und Cichorien, Rothbuchen-, Pap-
pel- und Eichenblen, eichene Rahmen-
schellen, Erleblenden, amerikanisches
Fichtenholz, Tannendleien, tannene
Rahmenstengel und tannene Latten soll
im Submissionenwege vergeben werden.
Angebote sind schriftlich, verschlossen
und mit der Aufschrift „Holzwaaren“
versehen, spätestens bis
Donnerstag, 27. September d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
bei uns einzureichen.
Die Lieferungsbedingungen und das
Verzeichniß der zu liefernden Materia-
lien werden auf portofreie Anfrage
von uns abgegeben.
Karlsruhe, den 11. September 1888.
Gr. Hauptverwaltung der Eisenbahn-
magazine.

U. 973.1. Karlsruhe. Leopold und
Ereszenzia Wunsch von Forbach, welche
im Jahr 1852 nach Amerika ausgewan-
dert sind und deren Aufenthaltsort hier
nicht bekannt ist, sind zum Nachlaß ihres
zu Forbach verstorbenen Bruders, des
Benedikt Wunsch, Georg Sobin, ledigen
Tagelöhners, als Erben gerufen.
Dieselben oder ihre etwaigen Rechts-
nachfolger werden hiemit aufgefordert,
ihre Erbanprüche binnen
drei Monaten
bei dem unterzeichneten Notar geltend
zu machen, widrigenfalls die Erbschaft
Denen wird zugetheilt werden, welchen
sie zustime, wenn sie, die Geladenen,
zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am
Leben gewesen wären.
Gernsbach, den 12. September 1888.
Der Groß. Notar:
W. Mühl.

U. 973.1. Karlsruhe. Leopold und
Ereszenzia Wunsch von Forbach, welche
im Jahr 1852 nach Amerika ausgewan-
dert sind und deren Aufenthaltsort hier
nicht bekannt ist, sind zum Nachlaß ihres
zu Forbach verstorbenen Bruders, des
Benedikt Wunsch, Georg Sobin, ledigen
Tagelöhners, als Erben gerufen.
Dieselben oder ihre etwaigen Rechts-
nachfolger werden hiemit aufgefordert,
ihre Erbanprüche binnen
drei Monaten
bei dem unterzeichneten Notar geltend
zu machen, widrigenfalls die Erbschaft
Denen wird zugetheilt werden, welchen
sie zustime, wenn sie, die Geladenen,
zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am
Leben gewesen wären.
Gernsbach, den 12. September 1888.
Der Groß. Notar:
W. Mühl.

U. 973.1. Karlsruhe. Leopold und
Ereszenzia Wunsch von Forbach, welche
im Jahr 1852 nach Amerika ausgewan-
dert sind und deren Aufenthaltsort hier
nicht bekannt ist, sind zum Nachlaß ihres
zu Forbach verstorbenen Bruders, des
Benedikt Wunsch, Georg Sobin, ledigen
Tagelöhners, als Erben gerufen.
Dieselben oder ihre etwaigen Rechts-
nachfolger werden hiemit aufgefordert,
ihre Erbanprüche binnen
drei Monaten
bei dem unterzeichneten Notar geltend
zu machen, widrigenfalls die Erbschaft
Denen wird zugetheilt werden, welchen
sie zustime, wenn sie, die Geladenen,
zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am
Leben gewesen wären.
Gernsbach, den 12. September 1888.
Der Groß. Notar:
W. Mühl.

U. 973.1. Karlsruhe. Leopold und
Ereszenzia Wunsch von Forbach, welche
im Jahr 1852 nach Amerika ausgewan-
dert sind und deren Aufenthaltsort hier
nicht bekannt ist, sind zum Nachlaß ihres
zu Forbach verstorbenen Bruders, des
Benedikt Wunsch, Georg Sobin, ledigen
Tagelöhners, als Erben gerufen.
Dieselben oder ihre etwaigen Rechts-
nachfolger werden hiemit aufgefordert,
ihre Erbanprüche binnen
drei Monaten
bei dem unterzeichneten Notar geltend
zu machen, widrigenfalls die Erbschaft
Denen wird zugetheilt werden, welchen
sie zustime, wenn sie, die Geladenen,
zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am
Leben gewesen wären.
Gernsbach, den 12. September 1888.
Der Groß. Notar:
W. Mühl.

U. 973.1. Karlsruhe. Leopold und
Ereszenzia Wunsch von Forbach, welche
im Jahr 1852 nach Amerika ausgewan-
dert sind und deren Aufenthaltsort hier
nicht bekannt ist, sind zum Nachlaß ihres
zu Forbach verstorbenen Bruders, des
Benedikt Wunsch, Georg Sobin, ledigen
Tagelöhners, als Erben gerufen.
Dieselben oder ihre etwaigen Rechts-
nachfolger werden hiemit aufgefordert,
ihre Erbanprüche binnen
drei Monaten
bei dem unterzeichneten Notar geltend
zu machen, widrigenfalls die Erbschaft
Denen wird zugetheilt werden, welchen
sie zustime, wenn sie, die Geladenen,
zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am
Leben gewesen wären.
Gernsbach, den 12. September 1888.
Der Groß. Notar:
W. Mühl.

U. 973.1. Karlsruhe. Leopold und
Ereszenzia Wunsch von Forbach, welche
im Jahr 1852 nach Amerika ausgewan-
dert sind und deren Aufenthaltsort hier
nicht bekannt ist, sind zum Nachlaß ihres
zu Forbach verstorbenen Bruders, des
Benedikt Wunsch, Georg Sobin, ledigen
Tagelöhners, als Erben gerufen.
Dieselben oder ihre etwaigen Rechts-
nachfolger werden hiemit aufgefordert,
ihre Erbanprüche binnen
drei Monaten
bei dem unterzeichneten Notar geltend
zu machen, widrigenfalls die Erbschaft
Denen wird zugetheilt werden, welchen
sie zustime, wenn sie, die Geladenen,
zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am
Leben gewesen wären.
Gernsbach, den 12. September 1888.
Der Groß. Notar:
W. Mühl.

U. 973.1. Karlsruhe. Leopold und
Ereszenzia Wunsch von Forbach, welche
im Jahr 1852 nach Amerika ausgewan-
dert sind und deren Aufenthaltsort hier
nicht bekannt ist, sind zum Nachlaß ihres
zu Forbach verstorbenen Bruders, des
Benedikt Wunsch, Georg Sobin, ledigen
Tagelöhners, als Erben gerufen.
Dieselben oder ihre etwaigen Rechts-
nachfolger werden hiemit aufgefordert,
ihre Erbanprüche binnen
drei Monaten
bei dem unterzeichneten Notar geltend
zu machen, widrigenfalls die Erbschaft
Denen wird zugetheilt werden, welchen
sie zustime, wenn sie, die Geladenen,
zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am
Leben gewesen wären.
Gernsbach, den 12. September 1888.
Der Groß. Notar:
W. Mühl.

U. 973.1. Karlsruhe. Leopold und
Ereszenzia Wunsch von Forbach, welche
im Jahr 1852 nach Amerika ausgewan-
dert sind und deren Aufenthaltsort hier
nicht bekannt ist, sind zum Nachlaß ihres
zu Forbach verstorbenen Bruders, des
Benedikt Wunsch, Georg Sobin, ledigen
Tagelöhners, als Erben gerufen.
Dieselben oder ihre etwaigen Rechts-
nachfolger werden hiemit aufgefordert,
ihre Erbanprüche binnen
drei Monaten
bei dem unterzeichneten Notar geltend
zu machen, widrigenfalls die Erbschaft
Denen wird zugetheilt werden, welchen
sie zustime, wenn sie, die Geladenen,
zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am
Leben gewesen wären.
Gernsbach, den 12. September 1888.
Der Groß. Notar:
W. Mühl.

U. 973.1. Karlsruhe. Leopold und
Ereszenzia Wunsch von Forbach, welche
im Jahr 1852 nach Amerika ausgewan-
dert sind und deren Aufenthaltsort hier
nicht bekannt ist, sind zum Nachlaß ihres
zu Forbach verstorbenen Bruders, des
Benedikt Wunsch, Georg Sobin, ledigen
Tagelöhners, als Erben gerufen.
Dieselben oder ihre etwaigen Rechts-
nachfolger werden hiemit aufgefordert,
ihre Erbanprüche binnen
drei Monaten
bei dem unterzeichneten Notar geltend
zu machen, widrigenfalls die Erbschaft
Denen wird zugetheilt werden, welchen
sie zustime, wenn sie, die Geladenen,
zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am
Leben gewesen wären.
Gernsbach, den 12. September 1888.
Der Groß. Notar:
W. Mühl.

U. 973.1. Karlsruhe. Leopold und
Ereszenzia Wunsch von Forbach, welche
im Jahr 1852 nach Amerika ausgewan-
dert sind und deren Aufenthaltsort hier
nicht bekannt ist, sind zum Nachlaß ihres
zu Forbach verstorbenen Bruders, des
Benedikt Wunsch, Georg Sobin, ledigen
Tagelöhners, als Erben gerufen.
Dieselben oder ihre etwaigen Rechts-
nachfolger werden hiemit aufgefordert,
ihre Erbanprüche binnen
drei Monaten
bei dem unterzeichneten Notar geltend
zu machen, widrigenfalls die Erbschaft
Denen wird zugetheilt werden, welchen
sie zustime, wenn sie, die Geladenen,
zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am
Leben gewesen wären.
Gernsbach, den 12. September 1888.
Der Groß. Notar:
W. Mühl.